

# Kraftvoll loslassen

Von Günter Saar



saar@saar-partner.de

In der Wirtschaft reden alle in diesen Wochen wieder von den deutschen Tugenden. Wir sollen wieder länger arbeiten, ein bisschen weniger verdienen, trotzdem mehr konsumieren, deshalb den Gürtel enger schnallen. Man kann sie nicht mehr hören, die Dampfplauderer, die von Zupacken und Alleswieder-in-den-Griff-kriegen reden und in ihrem ganzen Berufsleben noch nie mehr als das Prosecco-Glas nach der Fraktionssitzung in der Hand hatten. Warum eigentlich sollte man seine Probleme immer in den Griff kriegen? Ja, wo sind sie denn eigentlich? In der Hand! Und was machen sie dort? Sind im Griff! Aha. Blockieren die Hand! Und die wird durch das viele Probleme-in-den-Griff-kriegen schon ganz verspannt und überhaupt nicht mehr frei und locker. Und wie wichtig eine freie Hand ist, weiß jeder Trapezkünstler, der im richtigen Moment die fliegende Kollegin fangen und mit einer freien Hand (besser noch zweien) kräftig zupacken muss. Falls sein Kollege auf der anderen Seite des Seils rechtzeitig losgelassen hat, sonst geht's auf jeden Fall abwärts mit der Akrobatin und der eigenen Karriere. So ist das halt im Zirkus und im richtigen Leben: zupacken und loslassen, beides wichtig. Wussten Sie übrigens, dass in Deutschland 80 000 mittelständische Unternehmen pro Jahr neue Eigentümer suchen? Und der Bundesverband der mittelständischen Wirtschaft feststellt, dass der Übergang „selten gelingt“. 38 000 Arbeitsplätze fallen auf die Art pro Jahr weg, weil die alten Männer, die das Zupacken gelernt haben, keine großen alten Männer geworden sind, die auch loslassen können. „Kein Abschied fällt so schwer wie der Abschied von der Macht“, erzählt uns Talleyrand, aber ist das Scheitern auf der tragischen Bühne des Altstars nicht noch viel schlimmer? Schon längst gibt es jede Menge Profis, die Unternehmern helfen, ihr Lebenswerk in gute Hände zu geben – viele trauen ihren Töchtern und Söhnen dabei prophylaktisch besonders wenig, hört man. Da muss über Jahre an Rollen gearbeitet werden („wer ist wer und wer darf was?“), und am Thema Status – „wer bin ich noch, nachdem das Namensschild abmontiert ist?“. Es geht um Akzeptanz („kann der Bub das wirklich?“) und Spielregeln („wer sagt, was gilt?“). Im Idealfall lässt der eine im gleichen Tempo los, wie der andere es „in den Griff“ bekommt. Wo wir so schön beim Thema sind: Wer hilft eigentlich Vätern von hübschen fast 13-jährigen Mädels, sich langsam mit dem Loslassen zu befassen? Ich wäre der erste Kunde. Das Programm muss aber sofort losgehen. Denn sie ist jetzt in dem Alter, in dem sie zum Telefonieren die Tür zumacht und ich die ersten pickligen Typen hab ums Haus streichen sehen. Im Schwimmbad soll ich jetzt woanders liegen und im gebührenden Abstand schwimmen. Das meistgesprochene Wort ist „peinlich“ und manchmal meint sie sogar mich damit! Und das ist meine kleine Hannah, die so oft in meine Arme kam, wenn sie wieder nicht schlafen konnte und dann erst zufrieden war, wenn sie ganz in meine Ärmeljacke reingekrabbelt war. Und jetzt steht sie auf der Bühne beim Schul-Musical und spielt „Verdammt lang her“ von BAP, die sie im Mutterbauch schon live gehört hat. Und sie kommt mir so furchtbar groß vor und ich mir so klein. Buddha hat das wohl gemeint mit seinem „Im Verhaftetsein zu leben heißt leiden“. Ich bin übrigens schon kein Loslass-Anfänger mehr und habe schon mal mit einfachen Übungen begonnen: zum Beispiel 17 Jahre Berufsleben loslassen und in einen Schuhkarton verkleinern. An diesem Wochenende lasse ich Krawatten und Anzüge los. Fürs erste nur mal die 52er. Wie sagt doch Buddha: Lass uns ganz glücklich leben und nichts besitzen“. Nur noch die 54er. Ohmmm...